

## Kreisschreiben zur Gewaltprävention in der Volksschule

vom 22. August 2012

Der Erziehungsrat des Kantons St. Gallen erlässt an die Schulträger und die Lehrkräfte der öffentlichen Volksschule als Kreisschreiben:

### I. Grundsätze

#### Rolle und Auftrag der Volksschule

Die Volksschule unterstützt die Eltern bzw. die Erziehungsberechtigten in der Erziehung des Kindes zu einem lebensbejahenden, tüchtigen und gemeinschaftsfähigen Menschen.<sup>1</sup> Obwohl die Hauptverantwortung für die Erziehung bei den Erziehungsberechtigten liegt, kann die Schule einen wesentlichen Beitrag zur Gewaltprävention leisten.

Die Schule fördert die gesunde Entwicklung der Kinder und befähigt sie, selbständig zu lernen sowie ihr Leben selbstverantwortlich und aktiv zu gestalten. Dies geschieht durch eine ganzheitliche und gleichwertige Förderung von Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz. Individuelle Förderung und Gemeinschaftspflege, die sich an Demokratie, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit orientiert, stehen in einem ausgewogenen Verhältnis.<sup>2</sup>

Gewaltprävention gehört zum Bildungsauftrag und ist Teil des täglichen Unterrichts. Zusätzlich ist Gewaltprävention im Bereich "Mensch und Umwelt" im Lehrplan verankert.<sup>3</sup>

### II. Ziele

Wirksame Gewaltprävention heisst *Beziehungen bewusst gestalten* (Fokus Klasse, Team und Schule), *prosoziales Verhalten*<sup>4</sup> *trainieren* (Fokus Schüler/-innen, Lehrpersonen), *Konflikte konstruktiv bearbeiten* (Fokus Schüler/-innen, Klasse, Team, Schule) sowie bei auffälligem Verhalten professionell und früh intervenieren (Fokus Lehrpersonen, Schulleitung, SSA, externe Fachpersonen).

### III. Umsetzung

Positive Beziehungen, erfolgreiche Konfliktbewältigung, Sicherheit durch Unterstützung bei Problemen und Schutz vor Gewalt bilden die Grundpfeiler der sozialen Schulqualität und sind Voraussetzung für erfolgreiches Lernen. Wohlbefinden, Sicherheit und Lernerfolge schaffen eine positive emotionale Bindung von Schülerinnen und Schülern an die Schule, die ihrerseits wiederum der wichtigste schulische Schutzfaktor gegen Gewalt in und ausserhalb der Schule ist.

#### 1. Didaktische Hinweise

Gewaltprävention in der Volksschule:

- ist kollektiver Auftrag von Lehrpersonen, Schulhausteam und Schulleitung.

---

<sup>1</sup> vgl. Art. 3 des Volksschulgesetzes, sGS 213.1

<sup>2</sup> vgl. Bildungs- und Lehrplan Volksschule 2008, Kapitel 2, S. 6-7, Pädagogische Leitideen

<sup>3</sup> vgl. Bildungs- und Lehrplan Volksschule 2008, Mensch und Umwelt, Teilbereich Individuum und Gemeinschaft

<sup>4</sup> Prosoziales Verhalten (als Gegenpol zu asozialem Verhalten): Verhalten, das sich am Wohlergehen von Mitmenschen orientiert oder positive Beziehungen zu anderen Personen fördert (z.B. Empathie, Respekt, Unterstützung, Impulskontrolle etc.).

- basiert auf gemeinsam definierten Werten und Regeln bzw. geklärten Abläufen und Zuständigkeiten bei Interventionen.
- bezieht Eltern bzw. Erziehungsberechtigte ein.
- setzt eine Haltung voraus, die sich in Umgangsformen und Beziehung zwischen Lehrperson und Lernenden sowie in Unterrichtsformen und –methoden manifestiert.
- ist kein spezielles Schulfach, sondern geschieht im Unterrichts- und Schulalltag.
- soll dennoch im Rahmen von Unterrichtssequenzen oder besonderen Schulanlässen explizit thematisiert werden.
- berücksichtigt die Verschiedenartigkeit der Schüler/-innen, u.a. den Entwicklungsstand, das Geschlecht und den kulturellen Hintergrund.
- ist abgestimmt auf die aktuellen Bedürfnisse der Schule.
- kann durch den Beizug von externen Fachpersonen unterstützt werden.
- ist nach Möglichkeit abgestimmt auf weitere Aktivitäten in Gemeinde oder Quartier.
- Nutzt durch Vernetzung die Erfahrung anderer Schulen.

## 2. Handlungsfelder

Schulische Gewaltprävention geschieht in vier Handlungsfeldern: Beziehungsgestaltung, Verhaltenstraining, Konfliktbewältigung und Frühintervention. Die Auseinandersetzung mit dem Phänomen Gewalt an sich und seinen Ausprägungsformen spielt dabei eine untergeordnete Rolle.

### a. Beziehungen gestalten

Beziehung beginnt beim ersten Kontakt und formt sich durch jede Interaktion, die danach folgt. Sie entsteht im täglichen Umgang miteinander, v.a. im Klassenrahmen, aber auch im Schulhaus und in den Pausen.

Alle Lehrpersonen setzen durch ihr Verhalten in Klasse und Team Maßstäbe und Normen. Im Bewusstsein um das Spannungsfeld von persönlicher Nähe und professioneller Distanz leben sie Interesse am Gegenüber, Respekt, Einfühlungsvermögen, Unterstützung und den Umgang mit Konflikten vor. Sie fordern dies auch von Schüler/-innen ein.

Gute Beziehungen werden bewusst und gezielt gefördert durch Rituale im Schulalltag (z.B. Begrüßung, Wochenanfang/ -abschluss, Klassenrat etc.), durch die Auswahl von Unterrichtsmethoden und Arbeitsformen sowie durch gemeinsame Erlebnisse als Klassengemeinschaft (z.B. besondere Unterrichtsansätze, Projekte etc.).

### b. Prosoziales Verhalten aufbauen, erweitern und üben

Verhalten ist beeinflusst durch die Wahrnehmung und Bewertung von Situationen und durch gelernte Muster im täglichen Zusammenleben mit anderen. In Gruppen (Familie, Gleichaltrige, Klassen etc.) gelten zudem implizite und explizite Normen oder Regeln, die das Verhalten der Mitglieder mitbestimmen. Verhalten macht Beziehungsqualität sichtbar und prägt gleichzeitig Beziehungen.

Beziehungsförderliches Verhalten setzt individuelle Kompetenzen wie Selbstwert, Wahrnehmungsfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Impulskontrolle u.a. voraus. Diese und das zur Verfügung stehende Verhaltensrepertoire sind bei jedem Menschen unterschiedlich ausgebildet, können jedoch erlernt und erweitert werden. Regeln – am besten gemeinsam vereinbart – geben Orientierung und unterstützen angemessenes Verhalten.

Im Schulkontext ergänzen Kinder und Jugendliche ihr Verhaltensrepertoire durch Vorbilder (Gleichaltrige, Lehrpersonen), aber auch durch gezieltes Training der persönlichen Fertigkeiten sowie durch das Lernen von Kommunikationstechniken, Reflexion, Feedback, Konfliktbewältigung etc. in verschiedenen Unterrichtsgefäßen. Gefestigt werden diese Fähigkeiten durch konsequente Anwendung im Schulalltag.

### c. Konflikte konstruktiv bearbeiten

Konflikte sind normaler Bestandteil des Zusammenlebens und -arbeitens. Je besser die Beziehungen in Gruppen sind und je förderlicher das Verhalten der Mitglieder ist, desto weniger entstehen oder eskalieren Konflikte.

Umgekehrt beeinflusst die Art und Weise, wie Lehrpersonen mit Konflikten umgehen (eigenen und solchen zwischen Schüler/-innen), in hohem Mass die Beziehungsqualität in Klassen und das Verhalten von Kindern und Jugendlichen. Sie lernen auch hier am Vorbild. Darüber hinaus sollen Schüler/-innen in der Schule Methoden lernen, um Konflikte möglichst selbstständig zu lösen.

Der konstruktive Umgang mit Konflikten, setzt bei den Lehrpersonen eine lösungsorientierte Haltung (Lösungen statt Schuldige finden!) und ein Bewusstsein für die eigene Rolle (allparteilich vermitteln und unterstützen statt "richten"!) und deren Grenzen voraus. Für verfestigte, stark eskalierte Konflikte soll sie frühzeitig Unterstützung anfordern, weil das Risiko besteht, selbst Teil des Konflikts zu werden. Es ist Aufgabe jeder Lehrperson, sich entsprechendes Knowhow anzueignen.

d. Früh intervenieren

Frühintervention heisst, auf Anzeichen von psychosozialen Problemen möglichst früh zu reagieren. Solche Anzeichen können z.B. wiederholte Nichtbeachtung von Regeln, aggressives Verhalten, Rückzug, Gewaltanwendung oder verfestigte Konflikte sein. Frühintervention verhindert meist eine weitere Eskalation oder Krise.

Vorrangiges Ziel ist in jedem Fall, mit Betroffenen und Beteiligten Lösungen zu finden, die belastete Beziehungen klären oder angemessenes Verhalten ermöglichen. Sanktionen allein genügen diesem Anspruch nicht. Die Art der Intervention variiert je nach Situation. Es ist sorgfältig zu klären, wer für welche Interventionsschritte zuständig und geeignet ist.

Lehrpersonen sind verantwortlich, dass Gespräche und Massnahmen bei ersten Verhaltensauffälligkeiten oder Alltagskonflikten stattfinden. Führen diese zu keiner dauerhaften Verbesserung der Situation innerhalb von einigen Wochen, sind interne und/ oder externe Unterstützungssysteme beizuziehen, die wertvolle Beiträge im Bereich der Gewaltprävention und Intervention leisten (z.B. besonders ausgebildete Lehrpersonen, Schulleitung, Schulsozialarbeit, Schulpsychologischer Dienst, Krisenintervention, Opferhilfe etc.) und Lehrpersonen und Schulleitungen damit entlasten.

#### **IV. Unterstützung**

Für die Planung und Umsetzung von Massnahmen werden auf [www.schule.sg.ch](http://www.schule.sg.ch) fortwährend Instrumente und Unterlagen bereitgestellt. Verschiedene Fachstellen beraten Schulen bei Fragen, Anliegen und Problemen rund um Gewaltprävention, Früherkennung und Intervention. Weiterbildungsangebote bzw. Abrufkurse der Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung ergänzen das Unterstützungsangebot.

#### **V. Qualitätssicherung**

Gewaltprävention bzw. Gesundheitsförderung ist als ein Teilaspekt von Schulentwicklung zu verstehen und in die lokale Qualitätsentwicklung einzubinden; d.h. sie wird regelmässig gemäss den Standards zur Qualitätsentwicklung bearbeitet.

Im Namen des Erziehungsrates

Der Präsident  
Stefan Kölliker, Regierungsrat

Die Geschäftsführerin:  
Esther Friedli, Generalsekretärin